

# NEUE WEGE BEI DER PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG VON MILITÄRISCHEN EINSÄTZEN IM RAHMEN VON FRIEDENSMISSIONEN, PLANUNGS- UND HANDLUNGSDEFIZITE DER FÜHRUNGSEBENEN IM KOSOVO UND IM IRAK

Christian Millotat



Fünf Jahre kräfteintensiver und kostenträchtiger Aufbauarbeit der „United Nations Interim Administration Mission“ (UNMIK – Administration) unter dem Schutz der Kosovo Force haben offensichtlich nur einen Firnis von abendländisch-europäischer Gesittung über diese geschundene Provinz zu ziehen vermocht. Unter ihm wirkt der Haß der Kosovo-Albaner auf die Minderheit der Kosovo-Serben weiter. Max Weber hat in seiner Religionssoziologie eine Erklärung dieses Sachverhalts gegeben: „Die Weltbilder, welche durch Ideen geschaffen werden“, hat er geschrieben, „haben sehr oft als Weichensteller die Bahnen bestimmt, in denen die Dynamik der Interessen das Handeln fortbewegt.“

Die Hierarchie der Antriebskräfte von Kosovo-Serben und Kosovo Albanern sowie ihr Selbstverständnis wurzeln auch 2004 weiterhin in identitätsstiftenden blutigen Ereignissen und deren Interpretation durch Intellektuelle im Kosovo und in Serbien. Die spirituelle Heimat der Kosovo-Serben ist die Schlacht auf dem Amselfeld von 1389, in der die Türken ein südslawisch-serbisches Heer besiegten. Ob sie in der von Nationalisten im 19. Jahrhundert nachempfundenen Form stattgefunden hat, wissen wir nicht.

Zur spirituellen Heimat vieler Kosovo-Albaner ist die von jugoslawischen Polizisten erschossene Familie Jaschari geworden, deren Oberhaupt Adem die erste bewaffnete Gruppe der „Front zur Befreiung des Kosovo“, die UCK, 1997 gebildet hat. Das blutige Wirken dieses Freischärlers wird im Kosovo von heute von Politikern und Meinungsführern verklärt und für ihre anachronistischen, auf Vertreibung oder Restaurierung früherer Zustände abzielenden Bemühungen instrumentalisiert.

Dieses aus blutigen Ereignissen der Vergangenheit schöpfende Selbstverständnis vieler Kosovaren liegt bis heute wie eine Unheil verheißende Wolkendecke über der Provinz. Ohne daß die Kosovo Force und ihre Nato – Vorgesetzten und die Vertreter der UNMIK – Administration es bemerkten, ballte sich diese Wolkendecke im März 2004 zu gefährlichen Gewitterwolken zusammen, die sich mit Donnern und Blitzen entluden. Haßerfüllte Kosovo-Albaner brachten 19 Mitbürger der serbischen Minderheit um, 900 wurden verletzt, 29 Kirchen und Klöster zerstört und 800 Häuser niedergebrannt.

Der gewaltsame Ausbruch nach fünf Jahren Aufbauarbeit im Kosovo hat viele Gründe. Sie sind sowohl bei der dortigen Bevölkerung als auch bei der UNMIK – Administration und der Kosovo Force zu finden. Vor allem sind sie aber auf

Unzulänglichkeiten bei der Weisungserteilung für diese Friedensmission durch die Vereinten Nationen und ihre Planung durch die Nato zurückzuführen.

Im Protektorat der Vereinten Nationen Kosovo müssen beim Aufbau und in Fragen der Sicherheit alle Abteilungen und Einrichtungen der UNMIK – Administration, der Nicht-Staatlichen Organisationen und der Kosovo Force nicht nur so eng wie möglich zusammenarbeiten, sondern sie müssen vor allem auch die Hand am Puls der Bevölkerung halten. Die in der UNMIK – Administration zusammenwirkenden Vertreter der Vereinten Nationen, Europäischen Union (EU) sowie der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Führer der Kosovo Force müssen Idealismus, Gestaltungswille und Kraft, Durchsetzungsvermögen sowie persönliche Integrität auszeichnen. Vor allem beim Chef der UNMIK – Administration und beim Befehlshaber der Kosovo Force müssen sie ausgeprägt sein. Charaktermängel und Führungsschwächen werden auf dem Balkan durch fachliche Kompetenz oder Verdienste in früheren Verwendungen nicht ausgeglichen. Offensichtlich haben die UNMIK – Administration und die Kosovo Force in den zurückliegenden Jahren zu sehr nebeneinander her gearbeitet. Versuche, sie eng zu verzahnen, sind immer wieder gemacht worden. Trotz vielfältigen Bemühens ist die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung erfolglos geblieben. Warnungen, daß jederzeit mit Gewaltausbrüchen gerechnet werden müsse, sind offensichtlich nicht genügend beachtet worden.

Die gewichtigeren Ursachen für die verfahrenere Lage im Kosovo liegen weiter zurück. In der Resolution 1244 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen vom 30. Juni 1999, dem Weisungsdokument für den Kosovo Einsatz der NATO und der Vereinten Nationen, ist unterlassen worden, den für diese Friedensmission verantwortlichen Planungsgremien und dem designierten Befehlshaber der Kosovo Force Richtlinien und Weisungen zu erteilen, so früh wie möglich Maßnahmen für einen von der Bevölkerung mitgestalteten Aufbau der Provinz einzuleiten. Solche „Post-conflict reconstruction“- Maßnahmen, wie diese von den Amerikanern genannt werden, hätten darauf abzielen müssen, nach Gewinnen von Meinungsführern im Kosovo eine „Offensive der Versöhnung“ zwischen allen Bevölkerungsgruppen einzuleiten, den Blick in die Zukunft zu richten, den aufgestauten Haß zu überwinden und die Ärmel hoch zu krepeln. Dazu hätte auch gehört, der serbischen Seite, deutlicher als geschehen, zu sagen, daß sie den Krieg verloren hat und nichts mehr so werden kann wie vorher. So wurde versäumt, an die Herzen der Bevölkerung des Kosovo heranzukommen, als ihre Gedanken noch von den Schrecken des Krieges besetzt waren. Unter dem Eindruck des verlorenen Krieges wäre damals auch Belgrad zu einem flexibleren Verhalten zur Zukunft des Kosovo zu gewinnen gewesen. Vertreter der späteren Abteilungen der UNMIK Administration, der „Pillars“ „Judicial“, „Civil Administration“, „Institution Building“ und „Reconstruction“ sowie der zukünftigen fünf Verwaltungsbereiche und der UNMIK – Polizei hätten von Anfang an im Stab des Befehlshabers der Kosovo Force vertreten sein müssen, um die bei der Besetzung des Kosovo eingeleiteten Aufbaumaßnahmen und gewonnenen Erfahrungen bruchlos in die spätere UNMIK – Administration einzubringen und fortzuführen.

Wie später gezeigt wird, haben weder die Vereinten Nationen noch die Verantwortlichen in der NATO in ihren Weisungen und Befehlen an die Kosovo Force „Post-conflict reconstruction -Maßnahmen aufgenommen. In diesem Versäumnis liegt aus heutiger Sicht die Hauptursache dafür, daß der psychologische und materielle Aufbau des Kosovo noch nicht zustande gekommen ist.

Die Amerikaner haben erkannt, daß sie bei der Planung und Führung der Operation „Iraqi Freedom“ 2003 die gleichen Fehler gemacht haben. „Post-conflict reconstruction“- Aufgabenfelder waren in den Weisungen und Befehlen an die militärischen Führer dieser ersten Phase des Irak-Kriegs nicht enthalten gewesen. Die Folgen dieser Unterlassung sind für die Amerikaner katastrophal. Das Zulassen von Plünderungen durch ihre Soldaten und das Versäumnis, die Kulturgüter des Irak wirkungsvoll vor Vandalismus und Diebstahl zu schützen, gehören ebenso in diesen Bereich wie das nicht vorhandene Konzept über die Zukunft der Irakischen Streitkräfte und der Polizei während und nach der Besetzung. Wie im Kosovo ist auch im Irak keine „Offensive der Versöhnung“ mit dem Ziel des vorbehaltlosen Gewinnens der Bevölkerung für den Aufbau eingeleitet worden. Die Truppe hatte hierzu keinen Auftrag. „We cannot make yesterday perfect“, sagte jüngst ein einflußreicher amerikanischer General über diese Versäumnisse. Die Amerikaner haben aber erkannt, daß sie Vorkehrungen entwickeln müssen, daß „Post-conflict reconstruction“ - Weisungen und Befehle bereits bei der Planung von Einsätzen und beim Führen der Anfangsoperationen durch Kampf erteilt und durchgeführt werden können. Zahlreiche Stellen in den amerikanischen Streitkräften arbeiten bereits in diesem bislang vernachlässigten Bereich an Lösungen, allen voran die „United States Armed Forces University“ in Washington. Ihre Überlegungen und Konzepte werden, so zeichnet sich ab, Auswirkungen auf die Struktur des Kräftedispositivs zukünftiger Einsätze haben. Neben Einsatzkräfte für den Kampf werden von Anfang an neu strukturierte und ausgerüstete Truppenkörper treten, die bereits während der Anfangsoperationen Maßnahmen zum Aufbau eines Einsatzgebiets einleiten können und nach Abschluß der Kampfhandlungen hierzu weiterhin zur Verfügung stehen. Das Aufstellen von Stabilisierungskräften von 70 000 Soldaten, die neben die für den Kampf optimierten 35 000 Soldaten der zukünftigen Bundeswehr treten werden, weist in die gleiche Richtung. Andere Streitkräfte wollen hingegen am „allround“ ausgebildeten Soldaten festhalten, der alle Tätigkeitsfelder wahrnehmen kann.

Das Aufnehmen und Durchführen von „Post-conflict reconstruction“-Feldern in die Führungs- und Entscheidungsprozesse - und bei der Führung von militärischen Operationen ist Neuland für die meisten Soldaten. Die Weisungen und Befehle an die Truppenführer der Kriegskoalitionen beider Weltkriege gegen Deutschland enthielten keine Aufträge aus diesem Bereich. Das Ziel der politisch-strategischen Führungsebenen der Kriegskoalitionen war die Kapitulation Deutschlands, das der darunterliegenden Ebenen die Vernichtung der deutschen Streitkräfte. Auch in der militärstrategischen Weisung an General Schwarzkopf für die Operation „Desert Storm“ von 1991 sind keine Elemente für „Post-conflict -reconstruction“ Aktivitäten zu finden. „Führen Sie die Operationen so, daß sich die irakischen Truppen vollständig aus Kuwait zurückziehen“, „zerschlagen Sie die Irakischen Streitkräfte, befreien Sie Kuwait, daß seine Regierung wieder eingesetzt werden kann“, nur solche klassischen militärischen Aufträge wurden General Schwarzkopf erteilt.

Die Amerikaner haben 2003 und 2004 im Irak gelernt, daß Weisungen und Befehle für die Operationen begleitend einzuleitende Maßnahmen zum Wiederaufbau im psychologischen und materiellen Bereich ein unverzichtbarer, integraler Bestandteil der militärischen Planung und der Operationsführung sein müssen, will man die Bevölkerung gewinnen und den Aufbau ziviler Verwaltungsstrukturen zielgerichtet vorbereiten. Im Kosovo haben die Führer der Multinationalen Brigaden, der taktischen Ebene also, während und unmittelbar nach der Besetzung des Kosovo spontan humanitäre Hilfe geleistet und Aufbauarbeiten begonnen. Diese werden erst

seit 2002 vom Hauptquartier der Kosovo Force orchestriert. Nach dem überkommenen Axiom deutscher Streitkräfte, „Unentschlossenheit und zögerliches Handeln sind meist verhängnisvoller als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel“, handelten auch die deutschen Brigadekommandeure darauf los, reparierten Häuser, sammelten Spielzeug, richteten ein Gefängnis ein und legten Hand an, wo es ihnen geboten schien.

Sie trieben auch kindlich-naiv anmutende Projekte mit Eifer voran. So richteten die deutschen Soldaten eine kostenintensive „Weinfabrik“ ein, in der für den europäischen Markt zu teurer und gesundheitsschädlicher Wein produziert wurde. Politiker und hohe Offiziere, die das Kosovo besuchten, wurden mit diesem, von den Soldaten als „Chateau Migraine“ charakterisierten Wein traktiert und waren von diesem Aufbauprojekt hell begeistert. Auch aus den anderen Multinationalen Brigaden können kuriose Aufbauprojekte berichtet werden, die von Kommandeuren der taktischen Ebene wegen nicht vorhandener Weisungen und Befehle der übergeordneten Führungsebenen eingeleitet wurden.

All dies zeigt, daß das Formulieren und Erteilen von „Post-conflict reconstruction“ - Richtlinien, Weisungen und Befehlen auf jeder Führungsebene erfolgen muß, auf der politisch-strategischen und militärstrategischen, auf der Ebene der operativen Führung und auf der taktischen, will man einen solchen „Wildwuchs“ vermeiden und nach einem Plan vorgehen, der für das gesamte Einsatzgebiet einer Friedensmission gilt.

Wenn die taktische Ebene im Kosovo tatendurstig Aufgabenfelder im Bereich des „Post-conflict reconstruction“ angepackt hat und Resultate erzielen konnte, sollten auch die Planer und militärischen Führer der darüber liegenden Ebenen keine Probleme haben, auf Wiederaufbau gerichtete Weisungen und Befehle zu entwickeln. Natürlich muß für dieses neue Aufgabenfeld ausgebildet werden, in Truppschulen, Akademien und in der Truppe. Das Führen mit Auftrag, die Auftragstaktik, ist auch in diesem Bereich das beste und flexibelste Führungsprinzip, mit dem solche Weisungen und Befehle lagegerecht umzusetzen sind. Der jeweils vorgesetzte militärische Führer unterrichtet dabei seine nachgeordneten Führer- wie bei den klassischen Militärischen Operationen- über seine Absichten im Bereich des „Post-conflict reconstruction“. Er stellt hierzu die benötigten Kräfte und Mittel zur Verfügung und räumt seinen Untergebenen größtmögliche Handlungsfreiheit ein. Er koordiniert jedoch diese Maßnahmen unter Berücksichtigung seines gesamten Einsatzgebiets und erteilt Auflagen. Ein unkoordiniertes „Daraufloswursteln“ der taktischen Führer, wie im Kosovo geschehen, wird so vermieden. Der befehlende Vorgesetzte kontrolliert, daß seine leitenden Gedanken, etwa das „Gewinnen der Bevölkerung, beachtet werden. In diesem sensitiven, für den Erfolg eines Einsatzes so wichtigen Bereich, darf nicht nach dem spanischen Sprichwort verfahren werden, „es gibt keine Wege, sie entstehen beim Gehen.“

## **POST-CONFLICT RECONSTRUCTION WEISUNGEN UND BEFEHLE DER VERSCHIEDENEN FÜHRUNGSEBENEN**

„Post-conflict reconstruction“ -Maßnahmen müssen also auf allen Führungsebenen für die jeweils nachfolgende Ebene in Richtlinien, Weisungen und Befehlen formuliert werden.

\*Die politisch-strategische Ebene entwickelt ihre Richtlinien und Weisungen mit Beratung der militärstrategischen Ebene. Sie werden aus dem angestrebten politischen Endzustand im jeweiligen Einsatzgebiet abgeleitet. Kann dieser vor Einsatzbeginn nicht formuliert werden, können solche Richtlinien und Weisungen nur allgemein sein. Der für die Führung des Einsatzes bestimmte General erhält eine militärstrategische Weisung, die neben klassischen militärischen Aufträgen Richtlinien und Weisungen für die von ihm zu treffenden „Post-conflict reconstruction“-Maßnahmen enthält. Dies schließt die Vertreter einer nach Abschluß der Kampfhandlungen vorgesehenen Zivilverwaltung und ihre rechtliche Stellung im Stab des Befehlshabers der Kräfte im Einsatzgebiet ein. Die politisch-strategische Führung muß auch regeln, wer nach Abschluß der militärischen Kampfhandlungen im Einsatzgebiet führen soll, entweder weiterhin der höchste Soldat, der Chef der Aufbauverwaltung oder beide zusammen als gleichberechtigte Partner, die auf enge Zusammenarbeit angewiesen sind.

\*Auf der militärstrategischen Ebene entwickelt der den Einsatz führende General neben seinem streitkräftegemeinsamen Plan zum Führen seiner Operation durch Kampf einen Plan für die während und unmittelbar nach den Kampfhandlungen zu treffenden Aufbaumaßnahmen im Einsatzgebiet. Er muß so konzipiert sein, daß eine von den Vereinten Nationen, der EU, der OSZE oder von einer Koalition von Staaten bereits während oder unmittelbar nach den militärischen Operationen entstehende zivile Verwaltung ohne Reibungsverluste auf ihm aufbauen kann. In diesem Plan muß auch geregelt werden, wie die zivilen Experten, die in dieser Verwaltung später Schlüsselpositionen einnehmen sollen, konkret eingebunden werden. Während der Friedenserzwingungshandlungen und solange die Verwaltung noch nicht arbeitsfähig ist, müssen sie dem Befehlshaber der Kräfte im Einsatzgebiet unterstellt werden. Das erfordert die Einheit der Führung in klar definierten Führungsstrukturen. Es muß geregelt werden, wann sie aus diesem Unterstellungsverhältnis ausscheiden und unter den Chef der Verwaltung treten. Der den Einsatz führende General der militärstrategischen Ebene schlägt im Falle eines multinational strukturierten Einsatzes der politisch-strategischen Ebene den Befehlshaber der Kräfte im Einsatzgebiet vor. Dieser ist Truppenführer der Ebene der operativen Führung, auf der politische Absichten und militärstrategische Weisungen in Weisungen und Befehle für die taktische Ebene umgesetzt werden.

\*Der Befehlshaber der Kräfte im Einsatzgebiet entwickelt sowohl sein Konzept für die Kampfhandlungen als auch einen konkreten Plan für „Postconflict reconstruction“-Maßnahmen. Darin regelt er, welche Aufgabenfelder und Beziehungen zu Meinungsführern im Einsatzgebiet er persönlich oder Offiziere seines Stabes wahrnehmen sollen, und welche Maßnahmen an die Führer der taktischen Ebene delegiert werden. Er befiehlt auch, wie ein Geflecht an Beziehungen zu im Einsatzgebiet vorhandenen Einrichtungen und Meinungsführern aufgebaut wird. Mit den zivilen Experten, die zunächst in seinen Stab eingebunden sind, legt er konkrete Arbeitsfelder fest, und er entwickelt mit ihnen zusammen ein Informationskonzept zum Gewinnen der Bevölkerung mit Richtlinien für die taktische Ebene, die Truppenführung.

\*Die Führer der taktischen Ebene leisten „Post-conflict reconstruction“ Arbeiten im Rahmen der Weisungen und Befehle des Befehlshabers im Einsatzgebiet nach dem Prinzip des Führens mit Auftrag. Dies ist schwierig und verlangt Disziplin sowie die Fähigkeit, sich in die Gedanken des Vorgesetzten hinein zu versetzen.

## **DIE REGELUNGEN DER RESOLUTION 1244 DES SICHERHEITSRATS DER VEREINTEN NATIONEN VON 1999 UND IHRE FOLGEN FÜR DAS KOSOVO**

Wie bereits festgestellt, enthält das höchste Dokument der politischstrategischen Ebene für den Einsatz im Kosovo, die Resolution 1244 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, keine Richtlinien und präzisen Weisungen für „Post-conflict reconstruction“ -Aktivitäten der Kosovo Force während und unmittelbar nach der militärischen Besetzung dieser Provinz. Folglich sind sie auch in der militärstrategischen Weisung der NATO nicht enthalten.

- - Als „roter Faden“ durchzieht die Resolution das Ziel, Streitkräfte der Republik Jugoslawien daran zu hindern, im Kosovo wieder aktiv zu werden und dort Gewaltausbrüche zu verhindern. Hierzu soll die Befreiungsarmee des Kosovo in ein ziviles „Kosovo Protection Corps“ umgewandelt werden.
- - Die ungehinderte Rückkehr von Flüchtlingen und Vertriebenen an jeden Ort ihrer Wahl im Kosovo soll gewährleistet werden.

Die Resolution 1244 legt fest, daß im Kosovo zwei gleichberechtigte Handlungssäulen tätig werden, die Kosovo Force unter Führung eines Generals aus einem NATO-Land und die UNMIK – Administration unter einem Beauftragten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen. Beide Partner werden auf enge Zusammenarbeit angewiesen. Die Kosovo Force erhält in der Resolution 1244 den Auftrag, die Demobilisierung der Befreiungsarmee des Kosovo voranzutreiben, ein sicheres Umfeld in der Provinz zu schaffen, in das Flüchtlinge und Vertriebene ungehindert zurückkehren können und in dem die UNMIK – Administration wirken kann.

Die Resolution 1244 enthält keine Richtlinien und Weisungen, wie all dies konkret erreicht werden soll, etwa, wie oben aufgeführt, durch das Gewinnen einflußreicher Meinungsträger für die gemeinsame Sache, mit denen zusammen eine „Offensive der Versöhnung“ zwischen den Feinden von Gestern angeschoben werden könnte. Das Fehlen einer Regelung über das Einbinden ziviler, für leitende Positionen der UNMIK - Administration vorgesehene Experten im Stab des ersten Befehlshabers der Kosovo Force hatte zur Folge, daß die Verwaltung später von Personen aufgebaut wurde, die nicht von Anfang an dabei gewesen waren und von der Truppe eingeleitete „Post-conflict reconstruction“ – Maßnahmen der ersten Wochen nicht aufgegriffen und weitergeführt wurden. Die Planlosigkeit der Maßnahmen war ein weiteres Erschwernis für die Mitarbeiter der UNMIK – Administration. Dies rächte sich: Die UNMIK - Administration blieb im Bewußtsein vieler Bewohner des Kosovo ein ihr aufoktrozierter Fremdkörper, wo man als Putzhilfe und Dolmetscher mehr Geld verdient als anderswo in der Provinz.

Trotz erfolgreicher Wahlen, Regierungsbildung, Schaffen eines Grundgesetzrahmens und neuen Rechts, der Verbesserung des Bildungswesens und des Aufbaus einer starken Polizeitruppe, um nur einige Felder zu nennen, ist es den Vertretern der internationalen Staatengemeinschaft offenkundig nicht gelungen, die Herzen der Bevölkerung des Kosovo zu gewinnen, obwohl sie sich darum bemühen. Dies ist ihnen aus den dargelegten Gründen nicht vorzuwerfen. So blieben Denken und Handeln vieler Bewohner des Kosovo weiterhin in den blutigen Ereignissen der Vergangenheit in dieser Provinz verwurzelt, und diese wirkten identitätsstiftender als europäische Perspektiven, in denen Haß und ein anachronistisches Selbstverständnis keinen Platz mehr haben.

Der in der Resolution 1244 nicht definierte politische Endzustand des Kosovo und die zum Überbrücken dieses Mangels ergriffene Aushilfe, daß im Kosovo von der UNMIK – Administration 2003 entwickelte „Standards“ erreicht werden müssen, bevor über die politische Zukunft des Kosovo verhandelt werden soll, führt bei den dortigen Politikern, Meinungsträgern und Machtgruppierungen zunehmend zu Unmut und Spannungen. Wer könnte dies den Menschen im Kosovo verübeln?

„We cannot make yesterday perfect“, das ist wahr. Wir müssen aber aus Fehlern lernen und neue Wege beschreiten, wenn alle bisherigen Bemühungen gescheitert sind. Wenn sich im Verlauf einer von den Vereinten Nationen geführten Friedensmission zeigt, daß, wie im März 2004 im Kosovo deutlich geworden, das Schlüsseldokument der politisch –strategischen Ebene, die Resolution 1244, nicht mehr tauglich ist, muß es geändert werden. Auch eine Resolution des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen ist Menschenwerk und nicht sakrosankt. Nach den Gewaltausbrüchen im Kosovo im März sind neue Ansätze unumgänglich. Je früher sie entwickelt werden, desto mehr wird die Bevölkerung des Kosovo die Gestaltung ihrer Zukunft anpacken können. Und um sie geht es doch bei dieser bisher glücklos verlaufenen Friedensmission. Wenn die Provinz jetzt möglichst rasch eine „Roadmap“ von der internationalen Staatengemeinschaft bekäme, an deren Ende die Unabhängigkeit des Kosovo stünde, wenn es gelänge, die jungen Eliten einzubeziehen, wenn die UNMIK - Administration immer mehr die Rolle einer Beratungsorganisation beim Aufbau übernehme, könnte ein albanisches Kosovo entstehen, das die Serben wieder zurückholt. Der frühere Ministerpräsident des Kosovo Bukoschi hat jüngst in der deutschen Presse einen solchen Vorschlag gemacht. Im Irak hingegen ringt eine neue Regierung um ihre Existenz. Die aufgezeigten Fehler der Amerikaner kosten noch immer täglich das Leben von Soldaten und Zivilisten. Aber dort gibt es Hoffnungsschimmer.-  
Stand August 2004

### **Lebenslauf Generalmajor a. D. Christian Otto Eduard Millotat**

*1943 in Bad Kreuznach geboren, Soldat von 1963 bis 2004, Panzergrenadier. Verwendungen als Zugführer und im Stab des Panzergrenadierbataillons 43 in Göttingen, Jugendoffizier der 2. Jägerdivision in Marburg, Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 42 in Hofgeismar. Deutsche und kanadische Generalstabsausbildung, Absolvent des US Army War Collge. Verwendungen als Offizier im Generalstabsdienst: Generalstabsoffizier Operationsführung (G3 Op) bei der 7. Panzergrenadierdivision in Unna, Generalstabsoffizier Ausbildung, Führung, Einsatz (G3) der Panzerbrigade 14 in Koblenz, Generalstabsoffizier (G3) in der Operationsabteilung der Alliierten Streitkräfte Europa Mitte (AFCENT) in Brunssum/ NL, Sekretär des Deutsch-Französischen Ausschusses für Verteidigung und Sicherheit und Referent im Referat Militärpolitische Grundlagen, Bilaterale Beziehungen (FüS III 1) im Führungsstab der Streitkräfte in Bonn, G3 des II. (Deutschamerikanischen) Korps in Ulm. Stabsabteilungsleiter III Führung, Konzeption, Einsatzgrundsätze im Führungsstab des Heeres in Bonn, Direktor Lehre an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Verwendungen als Truppenführer: Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 362 in Walldürn, Auflösekommandeur der 11. motorisierten Schützendivision der Nationalen Volksarmee und Kommandeur der Panzerbrigade 38 „Sachsen-Anhalt“ in Halle und Weißenfels, Stellvertretender Kommandierender General des II. (Deutschamerikanischen) Korps in Ulm, Befehlshaber des Wehrbereichs II in Mainz. 2001/2002 13 Monate Stellvertreter des Kommandeurs der Kosovo Force in Pristina.*

*Verfasser zahlreicher Aufsätze zu militärhistorischen, militärpolitischen und Fragen der Truppenführung in deutschen, österreichischen, schweizerischen, französischen und amerikanischen Fachzeitschriften. Verfasser des Buchs „Das preußisch-deutsche Generalstabssystem“.*

*Beisitzer in der Clausewitz-Gesellschaft und Leiter ihres Süd-West Kreises.*

*Lehrauftrag an der Universität Zürich.*

*Auszeichnungen: Bundesverdienstkreuz am Bande, Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold, Einsatzmedaille „Kosovo“ der Bundeswehr, Nato Medaille „Kosovo“, US Meritorious Service Medal, Legion of Merit, Offizier im französischen Ordre National du Merite und Offizier der Ehrenlegion.*

Anmerkung der SWG: Der oben aufgeführte ausführliche Lebenslauf zeigt beispielhaft die Vielseitigkeit militärischer Führer auf dem Weg zu und in Spitzenverwendungen der Bundeswehr. Die Politik sollte die durch hohe Investitionen gewonnenen Fähigkeiten und Erfahrungen auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst planvoll nutzen.